

Zeitschrift: Jahresbericht / Schweizerisches Landesmuseum Zürich
Herausgeber: Schweizerisches Landesmuseum Zürich
Band: 95 (1986)

Rubrik: Erwerbungen und Geschenke

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Unter vielem sei der im Frühjahr durchgeführte Ferienkurs für Schüler der 5. und 6. Primarklassen erwähnt, der dem Thema «Häuser der Jungsteinzeit» gewidmet war. Die dabei entstandenen Häusermodelle bildeten anschliessend Gegenstand einer kleinen Ausstellung.

Alle Zürcher Institutionen, welche sich mit der Aus- oder Weiterbildung von Lehrkräften befassen, führten entweder umfangreiche eigene Lehrveranstaltungen im Landesmuseum durch oder vertrauten uns ihre Absolventen für Führungen und Kurse mit weitgespannter Thematik an. Weiterbildungsprogramme boten wir auch Aargauer, Thurgauer, Schwyzer, St. Galler und Zuger Lehrern. Viel Zeit erforderten die Beratung und die Unterstützung von Schülern, Studenten und Lehrern, die sich mit unserer Hilfe auf Führungen im Museum, auf Vorträge, Kurse und Seminararbeiten vorbereiteten.

Jugendlager

Das 14. Jugendlager unter dem Patronat der Gesellschaft für das Schweizerische Landesmuseum fand vom 1. bis 17. September statt, dauerte jeweils zwei Tage und war im Jubiläumsjahr unserer Stadt dem Thema «2000 Jahre Zürich» gewidmet. Teilnehmer waren Zürcher Kinder aus verschiedenen Teilen des Kantons. Fünfte Klassen aus Adliswil, Bülach, Richterswil, Schleinikon, Seuzach und Wetzikon folgten unserer Einladung und beschäftigten sich mit dem römischen Zürich, dem mittelalterlichen Zürich zur Zeit der Könige, Ritter und Minnesänger und der spätmittelalterlichen Reichsstadt unter Bürgermeister Hans Waldmann. Die Arbeit in den Schausammlungen wurde anschliessend durch Besichtigungen in der Altstadt ergänzt. Die Themen dieser Exkursionen hiessen: «Turicum – römische Spuren im heutigen Zürich», «Ritterhäuser und Rittertürme in der Altstadt» und «Erinnerungen an Hans Waldmann».

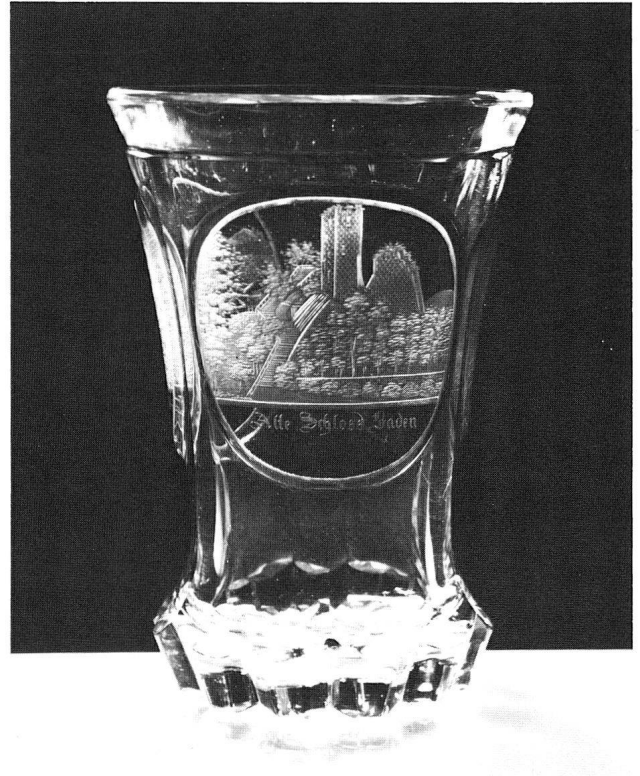
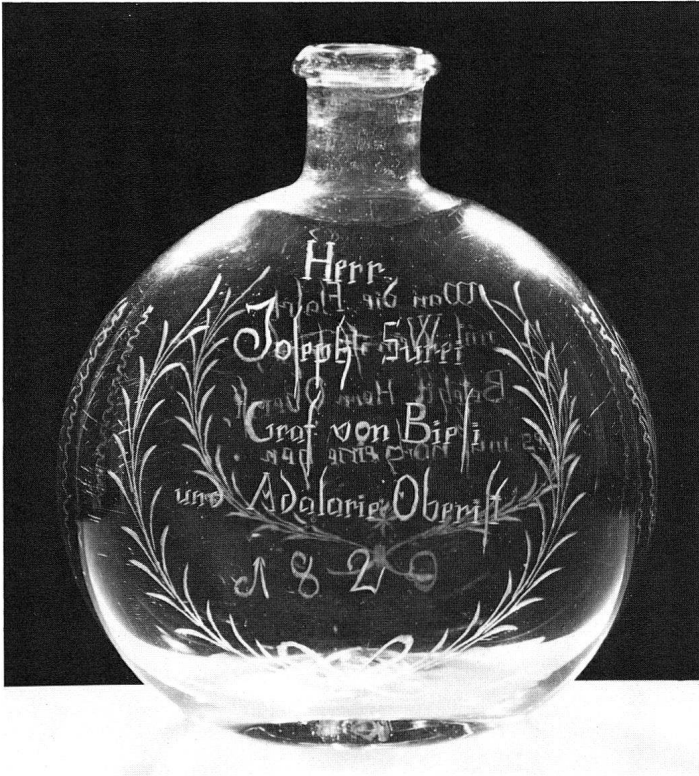
Am Nachmittag des zweiten Lagertages fertigte jeder Schüler eine freie Nachbildung des prächtigen Halsgeschmeides von Hans Waldmann an, dessen Original sich im Landesmuseum befindet. Sein Wappen bot Anlass, sich im Museum mit Darstellungen von sagenhaften Wild- und Waldleuten zu beschäftigen.

Erwerbungen und Geschenke

Druckgraphik und Bücher

Unter den zahlreichen druckgraphischen Blättern verdienen Erwähnung die bei Christian von Mechel in Basel erschienene Ansicht der Stadt Murten vom See aus nach einer Vorlage von Balthasar Anton Dunker, um 1780 (Abb. 4), und der Umzug des sogenannten Äusseren Standes von Bern, radiert von Johann Jakob Lutz, um 1790 (Abb. 5).

Die bereits gut ausgebaute Bilddokumentation zur Schweizer Geschichte erfuhr eine Vermehrung durch zwei Spottbilder auf den «Prinzenhandel» von 1838, in dessen Vorfeld es beinahe zu einem Krieg der Schweiz mit Frankreich gekommen wäre: Man sieht den Prinzen Charles-Louis Napoléon Bonaparte, den späteren Kaiser Napoleon III., das eine Mal als mit politischen Demarchen schwer beladenes Kamel, das andere Mal als Esel aus seinem Gastland nach England abziehen (Abb. 7). Eine Pariser Karikatur aus den 1790iger Jahren gilt



dem «Aristocrate Suisse», der sich vor seinen Untertanen auf der Landschaft fürchtet (Abb. 6). Mehrere Holzschnitte und Zeichnungen des Künstlers Wilhelm Hartung mit Szenen aus der Grenzbesetzung 1914–18 werden ergänzt durch ein gleichzeitiges Jassspiel, dessen Bildkarten Wehrmänner verschiedener Grade und dessen Farben – Patronen, Granaten, Rössli und Schaufeln – die damaligen vier Waffengattungen symbolisieren (Abb. 8).

Als Geschenk erhielten wir eine grosse, gut erhaltene und vollständige Zürcher Bibel der Gessnerschen Druckerei von 1711/12. Angekauft wurde die seltene Publikation von Henri Dunant unter dem Titel «Un Souvenir de Solférino», Genf 1862, von der die Idee des Roten Kreuzes ausgegangen ist.

Edelmetall

Auch dieses Jahr verzeichnet den Eingang eines bedeutenden Zürcher Stückes. Aus Anlass der Verabschiedung von Frau Dr. Jenny Schneider als Direktorin hat die Gesellschaft für das Schweizerische Landesmuseum einen Deckelpokal von Heinrich II. Fries (Abb. 9) erworben und dem Museum geschenkt. Der Entstehungszeit 1849 nach dürfte es sich um das Meisterstück des Silberschmieds handeln. Er legt mit dem aus gegossenen, getriebenen und ziselierten Teilen bestehenden Pokal ein hervorragendes Zeugnis seiner handwerklichen Fähigkeiten ab. Ob auch der Entwurf von seiner Hand ist und woher die Vorlagen für die drei Jagdszenen der Becherwand stammen, bleibt noch abzuklären. Auf jeden Fall entspricht das Werk ganz dem Zeitgeschmack mit seiner Vorliebe für den gotischen Stil. Der Pokal wird als Schaustück im Laden von Fries gestanden haben, war 1851 auf der Londoner Weltausstellung zu sehen und in der Folge auch auf mehreren schweizerischen Kunstgewerbeausstellungen.

Unsere bedeutende Becher- und Pokalsammlung konnte weiter ergänzt werden durch den Pokal, welchen der Conseil d'Etat von Stadt und Kanton Genf beim Eidgenössischen Schützenfest 1851 in Genf als Preis gestiftet hatte. Fünf Schützenbecher und zwei Pokale (Abb. 13) vom Zeitraum 1911 bis 1939

Abb. 15. Glasflasche mit geschnittener Besitzerinschrift des Joseph v. Sury, Graf von Bussy. 1820. Höhe 18,8 cm. (S. 21, 68)

Abb. 16. Glasbecher mit Ansicht des alten Schlosses in Baden AG. Um 1840. Höhe 13,5 cm. (S. 21, 68)

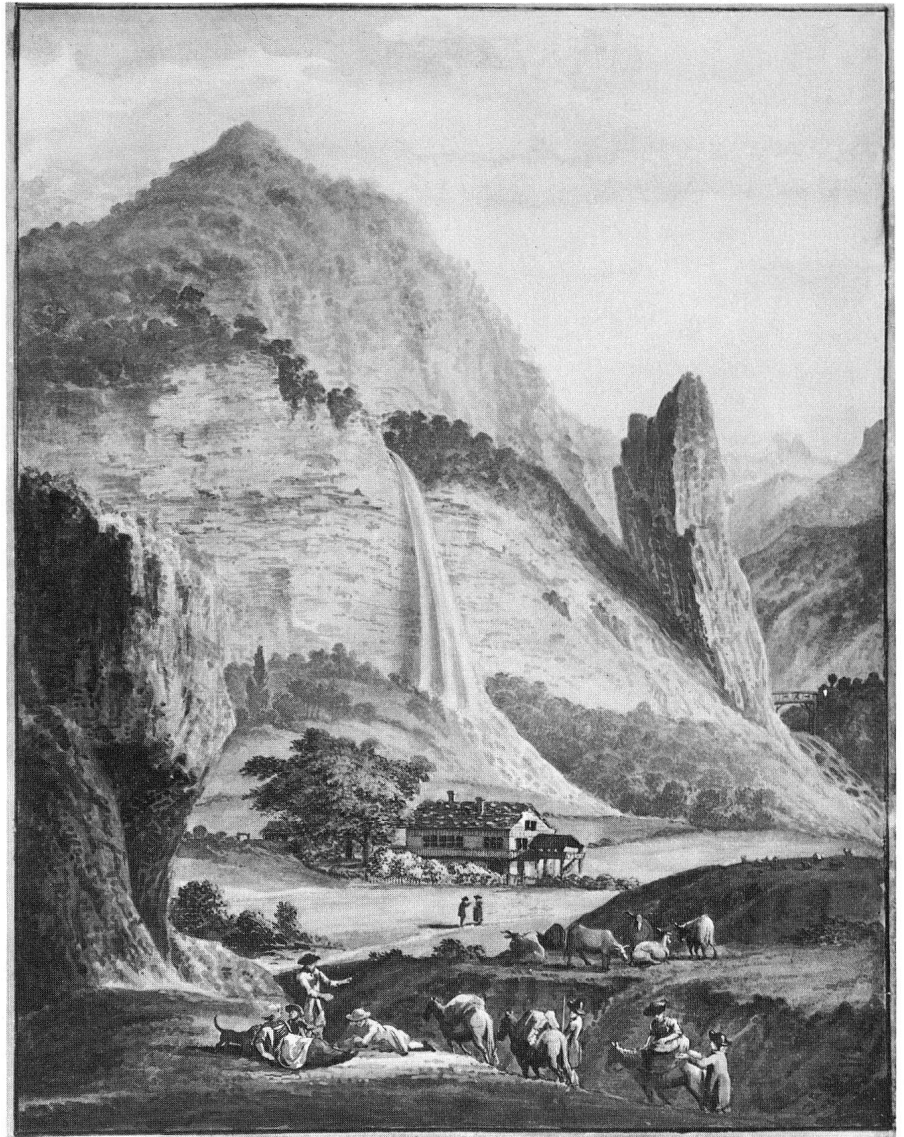


Abb. 17. Alpines Erinnerungsbild vom Staubbach. Aquarell mit Gouache. Von Samuel Hieronymus Grimm, 1776. 33×29,4 cm. (S. 21 f., 68)

sind uns geschenkwise zugekommen. Wir freuen uns auch über Zuwachs aus unserem Jahrhundert, sind doch diese datierten Stücke Zeugnis für den unablässigen Stil- und Geschmackswandel bis in die Gegenwart.

Ein Besteckkoffer (Abb. 11) mit je sechs Löffeln und Gabeln, Suppenschöpfkelle, Tortenschaufel und Becher (Abb. 12) des Lausanner Silberschmieds Ferdinand-Henri Lecomte, graviert durch Jakob Friedrich Siber, war der siebte Preis am Eidgenössischen Schützenfest 1836 in Lausanne. Eine gedruckte Aufstellung der Preise überliefert uns den beachtlichen Wert von 250 Goldfranken. Von zusätzlichem Interesse ist der Umstand, dass es sich um eine Stiftung der Freimaurerloge handelt.

Gross war wiederum der Eingang – durch Kauf oder geschenkwise – an Besteck, hauptsächlich an Löffeln, die zur Ergänzung der Sammlung von Schweizer Meister- und Herkunftsmarken dienen. Für die Ausstellung in Prangins wurde ein originaler Koffer mit einem Sechtersatz Besteck angeschafft, das 1773–75 in Augsburg hergestellt worden ist (Abb. 10). Gabel und Messer tragen die Marken von Samuel Bardet, der sich als gebürtiger Schweizer in Augsburg niedergelassen hatte. Augsburger Silber war in Schweizer Häusern oft anzutreffen, in unserem Falle dürfte es sich um ein Taufgeschenk handeln, das bis zum jetzigen Zeitpunkt in der Familie verblieb.

Eine grosszügige Spende ermöglichte uns den Ankauf einer Deckelterrinen



Abb. 18. Alpines Erinnerungsbild von der Schöllenen. Aquarell mit Gouache. Von Samuel Hieronymus Grimm, 1776. 37,2×29,4 cm. (S. 21 f., 68)

(Abb. 14). Als ausgesprochenes Präsentierstück ist sie selten zu finden. Oft verbindet sich damit ein offizielles Geschenk oder eine bedeutende Person, in unserem Fall der Genfer Diplomat und Magistrat Jean-Jacques Rigaud, der von 1825 bis 1843 Syndic von Genf war. Die Terrine ist eine der wenigen Genfer Silberarbeiten der Zeit von 1809 bis 1815 und trägt den Stempel von Meister oder Verkäufer Dominique Giel-Latour.

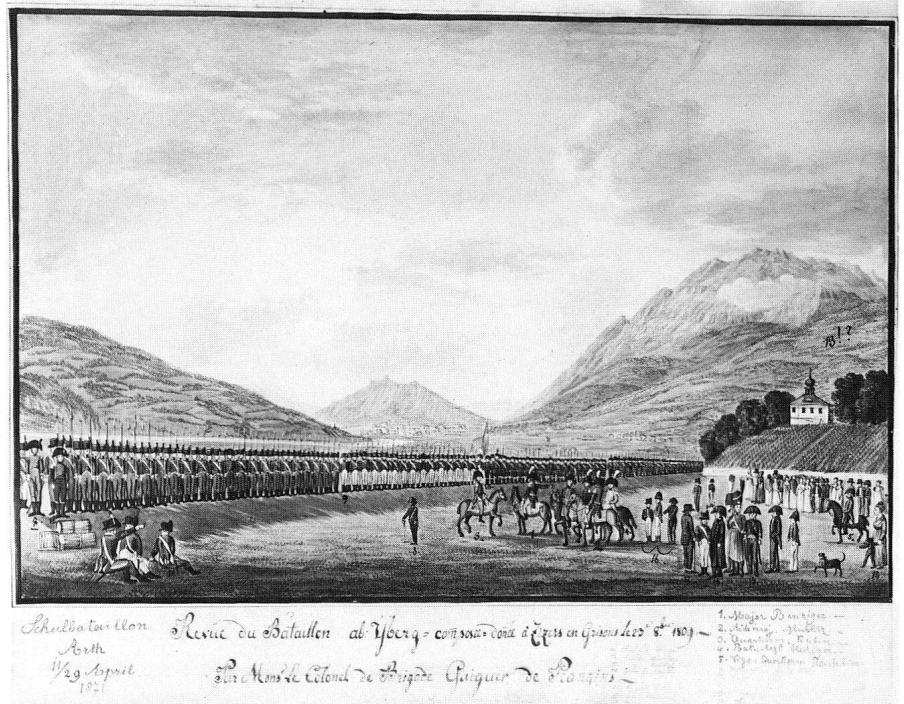
Glas

Die Sammlung an Andenken- und Badegläsern erhielt im Berichtsjahr bedeutenden Zuwachs durch zwei seltene Becher mit Ansichten von Baden (Abb. 16) und Neuenburg. Ein Schlüsselstück ist die Flasche (Abb. 15), die, auf Grund ihrer Inschrift bestimmbar, 1820 für den Solothurner Patrizier Joseph v. Sury, Graf v. Bussy gefertigt worden ist. Es liegt nahe, in ihr ein Erzeugnis der damals im Kanton Solothurn betriebenen Glashütte Guldental am Passwang zu sehen.

Handzeichnungen

Von dem nach England ausgewanderten Landschaftsmaler Samuel Hieronymus Grimm wurden zwei idealisierende Aquarellansichten vom Staubbachfall und von der Schöllenen erworben. Sie sind 1776 datiert und beide

Abb. 19. Truppenschau bei Zizers. Verabschiedung des Schwyzer Bataillons Ab Yberg am 23. Oktober 1809, anlässlich der 2. eidgenössischen Grenzbesetzung in Graubünden. Aquarellierte Federzeichnung. Anonym. 37×44,8 cm. (S. 22, 68)



typische Erzeugnisse der von den Engländern im 18. Jahrhundert so sehr begehrten Vedutenkunst (Abb. 17, 18). Ein prächtig aquarelliertes Blatt führt die am 23. Oktober 1809 in der Rheinebene bei Zizers abgehaltene Truppenrevue des Schwyzer Bataillons Ab Yberg vor. Es dürfte sich dabei um einen Teil der von Oberst Charles-Jules Guiguer de Prangins kommandierten Brigade handeln, die für die 2. Grenzbesetzung in Graubünden anlässlich des Aufstandes der Tiroler gegen Frankreich/Bayern aufgeboden wurde. Die auf dem Bild hervorgehobenen Uniformträger wurden 1871 in scherzhafter Weise von einem damals wohl am gleichen Ort Dienst leistenden Schwyzer Schulbataillon zum zweiten Mal bezeichnet (Abb. 19).

Die verschiedenen Etappen der berühmten Befreiung des Jakob Robert Steiger aus der Luzerner Kerkerhaft (vgl. auch S. 30) in der Nacht vom 19. auf den 20. Juni 1845 findet man auf einer minutiös ausgeführten Bleistiftzeichnung bis in alle Details vorgeführt. Steiger war wegen seiner Beteiligung am 2. Freischarenzug als Verräter zum Tode verurteilt worden, stieg aber später in Luzern dennoch zu hohen Ehrenämtern auf (Abb. 20).

Keramik

Porzellan. Auf der Auktion vom 12. Mai bei Christie's in Genf konnten zwei Services ersteigert werden, die die Sammlung an Zürcher Porzellan des Museums in überaus glücklicher Weise ergänzen. Das erste ist ein Teegedeck (Abb. 22), von dem sich auf Grund alter Dokumente beweisen lässt, dass es Teil des Service war, das die Stadt Zürich im Jahre 1776 dem Kloster Einsiedeln schenkte. Seine Erwerbung ist um so bedeutender, als bis anhin unbekannt war, dass das «Einsiedler Service» nicht nur aus einem grandiosen Speisegedeck, sondern auch aus dazu passendem Tee- und Kaffeegeschirr bestand. Da das Museum seit den Zeiten von Heinrich Angst den grösseren Teil des Ess-Service samt Tafelaufsätzen schon besitzt, wird durch die Erwerbung das Bild, das das ganze Geschenk einst bot, vervollständigt und wiedergewonnen. Das Tee- und Kaffeegeschirr wird seinen Platz in der Ausstellung des Einsiedler Service im Zunfthaus zur Meisen finden.

Beim zweiten, bedeutenden Gedeck handelt es sich um den Restbestand des

einzigem bekannten Teeservice aus Zürcher Porzellan, das im Umdruckverfahren geschmückt ist und einen Wappendekor zeigt (Abb. 21). Das Wappen weist auf Bernard Emanuel de Lenzbourg, Bischof von Lausanne, hin. Bernard wurde 1782 zum Bischof geweiht. Damit ist wohl auch das Datum für unser Service gegeben; denn kurz danach schon hätte es für ihn und seine Umgebung zweifellos näher gelegen, entsprechendes Geschirr aus der 1781 gegründeten Porzellanfabrik Nyon zu beziehen. Mit dem Datum 1782 ergibt sich überdies der früheste Beleg für die Anwendung des Umdruckdekors in Zürich.

Auch für die Sammlung an plastischer Tafelzier aus Zürcher Porzellan hat das Berichtsjahr erfreulichen Zuwachs gebracht. So konnte von privater Seite der Sockel zum grössten Tafelaufsatz erworben werden, der in der Manufaktur im Schooren hergestellt wurde (Abb. 23) und der bisher nur in einem Exemplar bekannt war, das sich im Victoria & Albert Museum in London befindet. Als Geschenk erhielt das Museum die Figur einer kleinen Schnitterin, die unseres Wissens bloss in dieser einen Ausformung auf uns gekommen ist.

Fayence. Schon 1979 erwarb das Museum einen italienischen Fayenceteller mit dem Wappen von Joseph Tobie Franc, Abt von St-Maurice. Zu diesem Teller, der ins Jahr 1680 datiert werden kann, gelang es ein zweites, etwas grösseres Stück im Handel sicherzustellen. Das brillante Geschirr entstammt wohl einer piemontesischen oder ligurischen Fayencewerkstatt. Seine weit

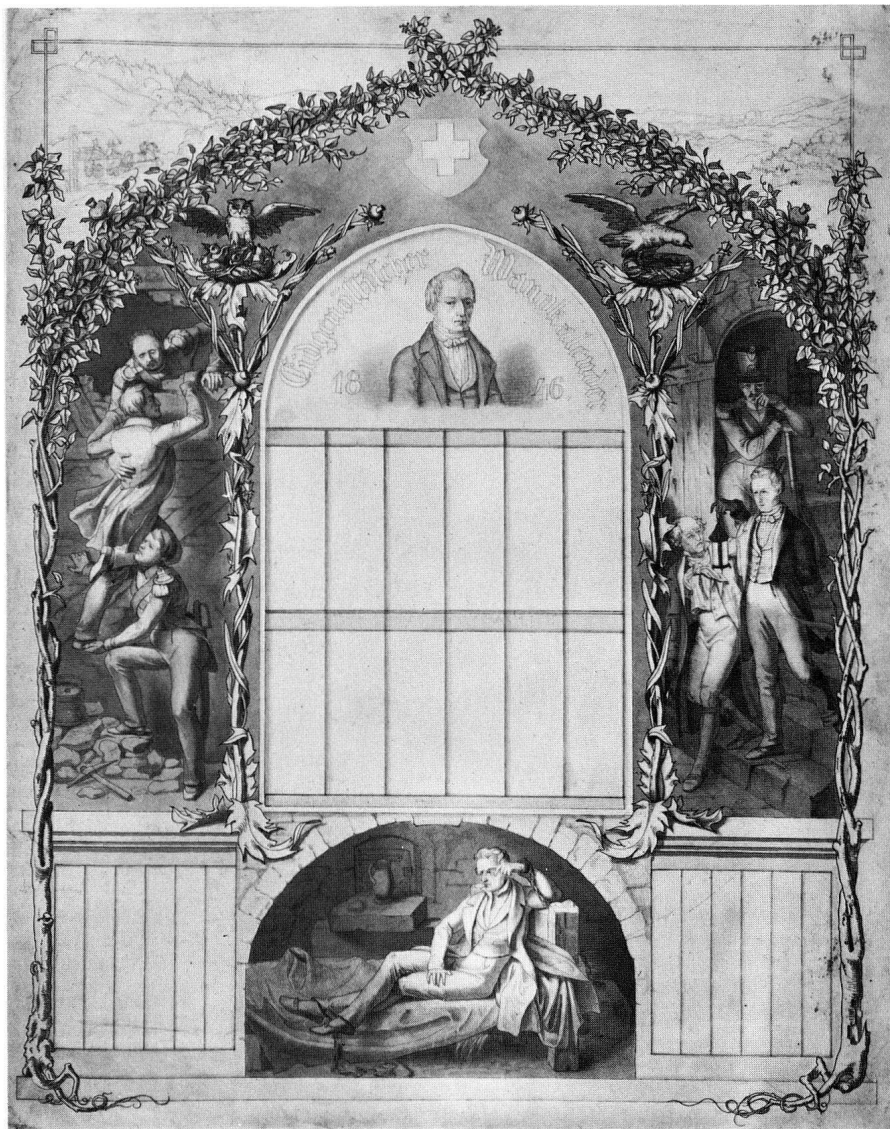
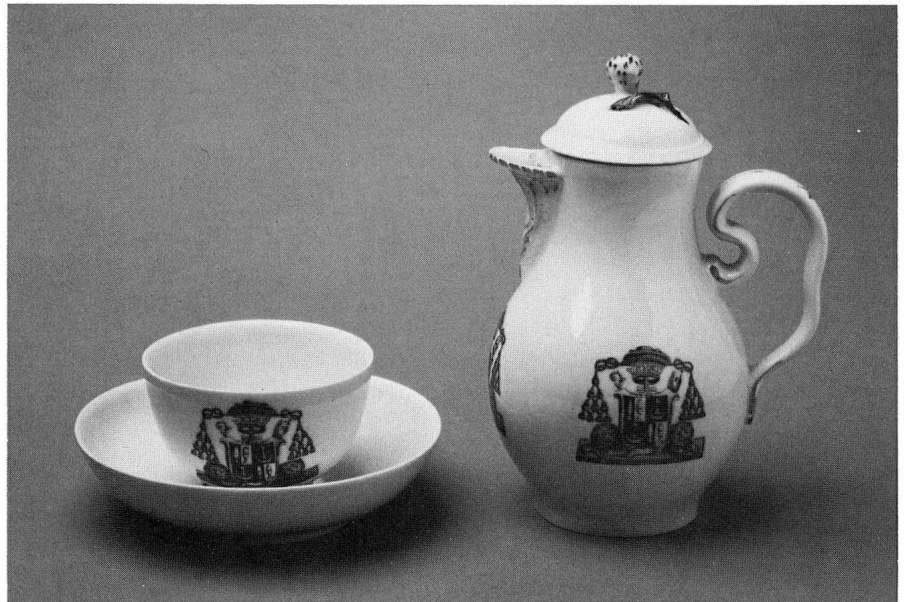


Abb. 20. Befreiung von Dr. Jakob Robert Steiger aus der Luzerner Kerkerhaft, 20. Juni 1845. Episode des 2. Freischarenzuges. Lavierte Bleistiftzeichnung. Von Anton Bütler. 50×40,2 cm. (S. 22, 68)

Abb. 21. Milchkännchen und Koppchen aus Porzellan mit Wappen des Bernard Emanuel de Lenzbourg, Bischof von Lausanne. Manufaktur Schooren, Zürich. Um 1782. (S. 22 f., 68)



überregionale Bedeutung liegt darin, dass die Zeit seiner Fabrikation genau bekannt ist. Als grosse Rarität verdient hier überdies ein Fayence-Trinkgefäss in Buchform Erwähnung, das auf dem Buchrücken die Jahreszahl 1708 trägt und wohl ein Winterthurer Fabrikat ist (Abb. 24).

«*Thuner Majolika*». Als Geschenk hat das Museum eine Sammlung von Souvenir-Tellern erhalten. Herstellungsort der Stücke ist das grosse bernische Töpferzentrum Heimberg. Ausser den typischen Dekoren mit Edelweiss und anderen Bergblumen finden sich auf dem Geschirr kalt gemalte Ansichten von berühmten Fremdenorten im Berner Oberland, im Wallis, in Graubünden und, aus der Innerschweiz, von der Rigibahn (Abb. 26).

Terrakotta. Zwei Tage nach dem Tod des bedeutenden Pädagogen Pater Grégoire Girard (1765–1850) beschloss der Grosse Rat von Freiburg am 8. März 1850, diesem ein Denkmal setzen zu lassen. Das Standbild wurde von Joseph Volmar in Bern geschaffen, die Sockelreliefs von Raphael Christen, dem Sohn des berühmteren Joseph Anton Maria Christen, modelliert. Die Einweihung des Denkmals erfolgte 1860, der Sockel mit zwei Bronzereliefs entstand nachträglich (1861/62). Die Tonstatuette (Abb. 25), die Pater Girard als Lehrer zeigt, der mit erhobener Rechter zum Himmel weist und die Linke ans Haupt eines Knaben legt, ist eine Studie zur Hauptfigur des einen der beiden Bronzereliefs.

Hausmann-Keramik. Als bedeutendes Geschenk soll die Belegsammlung der Produktion der Töpferwerkstätte Fritz und Helen Hausmann in Uster aus den Jahren 1930–1950 besonders hervorgehoben werden (Abb. 27, 28). Hausmann war in dieser Zeit in der Schweiz eines der führenden Ateliers, das für seine künstlerisch hochwertige Produktion auf Ausstellungen im In- und Ausland viele Auszeichnungen erhalten hat. Fritz Hausmann hat sich vor allem am grossen Beispiel ostasiatischer Glasurkeramik geschult und ist zu einem für das keramische Schaffen nach dem Weltkrieg wegweisenden Meister geworden. Mit seinen Reduktionsglasuren und seinen Versuchen, qualitativvolles Steinzeug herzustellen, ist er in der Schweiz seiner Zeit weit vorausgeeilt.

Landwirtschaft und Handwerk

Verschiedentlich wurden dem Museum Objekte aus Schuhmachereien geschenkt. Ein grosses Los aus Zürich enthielt zahlreiche Schuhleisten verschiedener Grösse und Form sowie zwei Ladenschilder. Weiter sind uns Werkzeuge zugekommen, die in der Sammlung bisher gefehlt haben. So



dürfen wir heute unsere Schuhmacher-Werkstatt als praktisch komplett betrachten und können entlehene Schaustücke durch Werkzeuge aus eigenem Bestand ersetzen.

Auch die in Raum 11 ausgestellte Schmiede-Werkstatt wird nächstens mit einer Reihe von 20 Zangen verschiedenster Art ergänzt. Zugleich wird in der Wagerei eine Reifenbiegevorrichtung zu sehen sein.

Die Sonderausstellung «Rückentraggeräte» brachte die willkommene Gelegenheit, unsere Sammlung auch in diesem Bereich systematisch zu erweitern. In der Tat gelang es dem Museum, eine sogenannte Brotleiter aus dem Oberwallis (Abb. 29) anzukaufen. Es handelt sich um ein Traggerät für

Abb. 22. Tee- und Kaffeeservice aus Porzellan. Teil des «Einsiedler Service». Manufaktur Schooren, Zürich. 1776. (S. 22, 68)



Abb. 23. Tafelaufsatz aus Porzellan. Manufaktur Schooren, Zürich. Um 1770/80. Höhe 24,5 cm. (S. 23, 68)



Abb. 24. Scherztrinkgefäss aus Halfayence. Winterthur? 1708. Höhe 14,5 cm. (S. 24, 68)

den Transport von Roggenbrotten vom Dorfofen nach Hause zurück oder zum Vorratsspeicher. Bei den Vorbereitungen zu dieser Ausstellung mussten wir ebenfalls feststellen, dass es je länger je schwieriger wird, handwerkliche und landwirtschaftliche Geräte zu erwerben. Der Grund dafür liegt ohne Zweifel im wachsenden Interesse des Publikums an dieser Art von Gegenständen.

Malerei

Von einem ehemaligen Mitglied der Landesmuseums-Kommission erhielt das Museum ein wertvolles, spätbarockes Andachtsbild geschenkt. Das unbezeichnete Gemälde zeigt Johannes von Nepomuk und soll ursprünglich aus dem Jesuitenkollegium Luzern stammen (Abb. 32).

Für Schloss Prangins bildet ein Pastellbildnis, darstellend den Offizier in fremden Diensten Jost Dürler aus Luzern, eine willkommene Bereicherung. Als Hauptmann des 3. Gardebataillons unter Ludwig XVI. spielte Dürler bei der Verteidigung der Tuilerien am 10. August 1792 eine hervorragende Rolle (Farbtafel S. 2).

Zu dem 1968 ins Museum gelangten spätbarocken Hausaltärchen aus dem Ursulinenkloster in Pruntrut (vgl. Jahresbericht 1968, S. 27) gehören zwei Rollwerkkartuschen mit den in Öl gemalten Brustbildern der Heiligen Bernhard und Benedikt.

Möbel und Zubehör

Als Ausstattungsstücke für Schloss Prangins sind zwei elegante Vitrinenschränke aus Bern erworben worden, ferner zwei brillante Standleuchten (Girandolen) mit reichem Behang und Besatz aus Bergkristall (Abb. 70). Bei letzteren handelt es sich um Pariser Arbeiten aus der Zeit um 1730, die für uns auch im Hinblick auf das sonst in der Sammlung des Museums kaum durch Objekte vertretene Gewerbe der Kristallsucher, der Strahler, wichtig sind. Spektakuläre Kristallfunde waren 1719 am Zinggenstock im Grimselgebiet gemacht worden, deren Ausbeutung sich über volle zehn Jahre hinzog.

Die Erwerbung eines Jugendstil-Ameublements (Abb. 68, 69), das der Schreiner Alfred Anklin für die Gewerbeausstellung in Basel 1901 (Abb. 67) gefertigt hat, bedeutet einen wichtigen Schritt zur Entdeckung der im kunsthandwerklichen Schaffen der Schweiz bis heute wenig bekannten Kunst um 1900. Besonders die Sitzmöbel mit ihren originalen Stoffbezügen sind typische Vertreter der Avantgarde jener Zeit. Auch dieses Ensemble soll seinen Platz auf Schloss Prangins finden und die Möblierung des Interieurs abgeben, das die Formenwelt der Jahrhundertwende zeigen wird.

Münzen und Medaillen

Ein goldener Viertelstater aus Britannien (Abb. 45) bereichert unsere Sammlung keltischer Münzen. Die Bestände des Früh- und Hochmittelalters konnten durch einen seltenen merowingischen Triens aus Sitten des Monetars Aetius (Abb. 46) und vier Denaren des 11. Jahrhunderts (Abb. 47, 48), wovon drei aus Basel, ergänzt werden. Dazu kamen der äusserst rare Pfennig Bischof Heinrichs II. von Basel (Abb. 49) und zwei kaum häufigere Pfennige von Laufenburg (Abb. 50). Bei den neuzeitlichen Serien ist vor allem der in zwei Exemplaren bekannte Laufenburger Groschen von 1505 (Abb. 53) herauszuheben, wie auch der Goldabschlag des Basler Dicken von 1499 im Gewicht zu 15 Dukaten (Abb. 52). Eine weitere Rarität ist die Klippe vom Zuger Halbtaler von 1621 (Abb. 51). Als Zeitdokument aus den Anfängen des Bundesstaates wurde ein verziertes Lederetui mit dem Satz der ersten eidgenössischen Münzen von 1850 gekauft (Abb. 65, 66). Vor zwei Jahren konnte mit einer

Banknote der Banque Royale von 1720 ein Beleg für den Finanzskandal von John Law erworben werden, aus dem Louis Guiger de Prangins einen Gewinn zog. Dieses Dokument wird nun mit der noch selteneren Note zu 100 Livres auf eindruckliche Weise ergänzt.

Einen grossen Anteil macht der Zuwachs an Medaillen aus. Neben äusserlich unscheinbaren Raritäten, wie etwa eine Reihe von Gnadenpfennigen und Wallfahrtsmedaillen (Abb. 59–61), befinden sich darunter einige gewichtige Repräsentationsstücke. Besondere Erwähnung verdienen etwa die Salvator-medaille von 1600 aus Luzern (Abb. 58), die grosse Luzerner Verdienstmedaille von 1742 in Silber (Abb. 57) oder die kleine Goldmedaille von Friedrich Fecher auf Gustav II. Adolf von Schweden (Abb. 62).

Die jüngere Zeit ist vertreten mit einer Bronzeplakette von Fritz Landry auf Cécile Elisabeth Vaucher-Luya von 1896 (Abb. 64) und einer Medaille auf Bundesrat Giuseppe Motta 1871–1940 (Abb. 63).

Musikinstrumente

Im Berichtsjahr dominieren unter den neuerworbenen Musikinstrumenten die Akkordeons, von denen gleich fünf Exemplare angekauft werden konnten. Die Blechblasinstrumente sind vertreten durch zwei interessante und gut restaurierte Tenorhörner aus der Mitte des letzten Jahrhunderts. Eine sehr gut erhaltene Musikdose mit Trommel- und Glockenwerk, die um 1880 zu datieren ist, erweitert unsere noch kleine Sammlung mechanischer Musikinstrumente.

Ein Prunkstück unter den im Berichtsjahr erworbenen Musikinstrumenten ist sicher ein Musikautomat mit Walzenspieldose, Glockenwerk und drei tanzenden Püppchen (Abb. 101). Dieser Apparat wurde dem Schweizerischen Landesmuseum von der Kreisdirektion Lausanne der Schweizerischen Bundesbahnen geschenkt, nachdem er bis im Frühjahr 1986 seinen Dienst in der



Abb. 25. Statuette aus Terrakotta. Père Grégoire Girard als Lehrer. Von Raphael Christen. Um 1850/55. Höhe 38,8 cm. (S. 24, 68)



Abb. 26. Teller, «Thuner Majolika», mit Ansicht der Rigibahn in Kaltmalerei. Steffisburg/Thun. Um 1880/1900. Ø 26 cm. (S. 24, 68)

Abb. 27. Schälchen und Becher aus glasierter Keramik. F. und H. Haussmann, Uster. Um 1930. Höhe 7, resp. 8,7 cm. (S. 24, 68)



Abb. 28. Vase aus Steinzeug. F. und H. Haussmann, Uster. 1944. Höhe 22 cm. (S. 24, 68)

Station Auvernier NE versehen hatte. Die Herstellerfirma war Mermod Frères, Ste-Croix VD.

Schmiedeeisen

Auf einer Auktion konnte ein schmiedeeiserner Klemmleuchter (Kienspanhalter) ersteigert werden, von dem sich ausmachen liess, dass er aus einer alten Schweizer Sammlung stammt (Umschlag, Abb. 102). Auf Grund von Vergleichen dürfte es sich um eine Oberwalliser Arbeit handeln, deren manieristische Formensprache, die sich vor allem am Stock mit seinen feinen Säulchen und dem gravierten, behelmten Köpfchen als Bekrönung zeigt, für eine Datierung ins späte 16. Jahrhundert spricht.

Schmuck

Die Schmucksammlung des Schweizerischen Landesmuseums übernimmt vorwiegend die Aufgabe, die Kostüm- und Trachtenkunde umfassend zu dokumentieren. Eine schöne Ergänzung erhielt unser bereits umfangreicher Bestand an Delis. Dieses für das Freiamt sowie die Kantone Luzern, Zug und Solothurn charakteristische Trachtenschmuckstück hat die Form eines Anhängers, der mit einem Samtband um den Hals getragen wurde (Abb. 98). Unser Deli besitzt eine Fassung aus vergoldetem Silberfiligran und zwei Hinterglasbildchen. Das vordere zeigt Maria mit dem Kind, das hintere Christus am Kreuz. Ebenfalls aus dem 19. Jahrhundert stammen vier Broschen und ein Paar Ohrgehänge mit Emailminiaturen, welche Ansichten von Genf, St. Martin mit dem Mont Blanc sowie vom Aarefall (Abb. 97) zeigen. Es darf wohl angenommen werden, dass solche Stücke zu ihrer Entstehungszeit um 1850 ausserordentlich beliebt waren und auch viele ausländische Abnehmer fanden, die diese Gegenstände als Souvenirs mit nach Hause brachten.

Je mehr wir uns dem Ende des 20. Jahrhunderts nähern, desto stärker wird das Bedürfnis, möglichst auch Gegenstände unserer Epoche in die Sammlung aufzunehmen. So bedeuten fünf um 1960 zu datierende Schmuckstücke, die uns im Rahmen eines Legates geschenkt wurden, einen glücklichen Zuwachs.

Siegelstempel und Siegel

Die Siegel-Abteilung kann einen bedeutenden Zuwachs verzeichnen, wie er ihr in diesem Umfang noch nie beschert worden ist. Es war möglich, aus dem Nachlass eines privaten Sammlers 300 Petschafte zu erwerben, welche dieser während des ersten Drittels des 20. Jahrhunderts zusammengetragen hatte. Die Sammlung enthält Siegelstempel aus der Zeit vom 14. bis zum 19. Jahrhundert, worunter so wichtige Stücke wie den Stempel des Dominikanerinnen-Klosters St. Katharinenthal im Kanton Thurgau aus dem späten 17. Jahrhundert. Seine

silberne Stempelplatte ist in einen gedrechselten Holzgriff eingelassen, durch eine Deckelkapsel geschützt und zeigt die hl. Katharina mit ihren Attributen, das Wappen des Dominikanerordens, die Taube des Hl. Geistes und die Umschrift: «ST: CATHA=THAL» (Abb. 71). Interessant ist ferner ein Petschaft der Zunft Rheinau im Kanton Zürich mit dem stehenden Erzengel Michael sowie dem Wappen der Gemeinde Rheinau mit der Umschrift: «DAS SIGILL DER ZVNPFT RHEINAVN 1699» (Abb. 72).

In ihren Siegelstempeln vertreten sind unter anderen Tobias Hurter von Schaffhausen Ende des 17. Jahrhunderts (Abb. 73) und Gottlieb Ludwig Effinger von Wildegg (1726–1806) Mitte des 18. Jahrhunderts (Abb. 74).

Historisch bedeutsam ist sodann der Messingstempel des «UNTERSTATHALTER / DES DISTRIKTS / ZURICH» aus der Zeit der Helvetischen Republik (Abb. 75).

Der Typus der Siegelstempel-Büchse, zugleich Stempel und Siegellack-Behälter, ist in mehreren besonders schönen Exemplaren vorhanden, so z. B. mit den Wappen Hirzel und Steiner von Zürich, Schmid von Uri und Kaufmann, alle aus dem frühen 18. Jahrhundert (Abb. 76–79).

Die Sammlung enthält aber auch zahlreiche Petschaften in Form wertvoller Schmuckstücke, z. B. Berlocken in Silber und Gold wie die kunstvoll gearbeitete goldene Berlocke mit dem Vollwappen Gessner von Zürich aus dem späten 18. Jahrhundert (Abb. 80) und diejenige mit dem vermutlichen Vollwappen Tobler von Tobel, Zürich, welche zu Beginn des 19. Jahrhunderts angefertigt wurde (Abb. 81). Unter den Siegelringen nimmt der Ende des 18. Jahrhunderts entstandene goldene Damenring mit Wappen Voegeli in gefasstem Bergkristall eine hervorragende Stellung ein.

Für die Museumssammlung wichtig sind jedoch auch Petschaften von besonderer Form oder in seltenem Material und Berlocken in originalen Futteralen, wie sie bisher nicht vertreten waren.

Skulpturen

Ursprünglich aus Schloss Wartensee stammt ein grösseres gefasstes Holzkruzifix, Arbeit eines qualifizierten süddeutschen Schnitzers, um 1700 (Abb. 31). Mit einem zierlichen Alabaster-Kruzifix des in Kerns OW niedergelassenen Bildhauers Franz Abart aus dem Vintschgau konnte ein für die Innerschweiz bemerkenswertes klassizistisches Kunstwerk der Zeit um 1820 erworben werden (Abb. 30).

Spielzeug

In diesem Bereich bilden die Gesellschaftsspiele die meisten Neueingänge. Ein Legespiel, ein Quartett und ein Puzzle wären zu nennen. Letzteres vereint 24 Schweizer Kantonswappen zu je 9 Einzelteilen und wurde vom Verlag G. Siegenthaler in Arbon herausgegeben (Abb. 100). Alle diese Spiele gehören dem ersten Viertel des 20. Jahrhunderts an. Eine schöne Ergänzung erfuhr unsere Puppensammlung durch ein Original-Modell von Käthe Kruse. Es handelt sich bei dem im Jahre 1938 bei Franz Carl Weber in Zürich erstandenen Spielzeug bereits um einen Puppen-Klassiker, vergleichbar den Modellen von Sascha Morgenthaler.

Textilien und Kostüme

Sehr verschiedenartig waren auch in diesem Jahr die Neueingänge, welche zum grössten Teil aus Geschenken bestanden. Nicht immer ist die ursprüngliche Verwendung der Stücke eindeutig. So wirft eine 215×215 cm grosse Wollstickerei diesbezüglich einige Probleme auf. Im Zentrum findet sich als



Abb. 29. Brotleiter. Rückentraggerät aus Holz für Brot. Oberwallis. 1. Hälfte 20. Jh. Höhe 122,5 cm. (S. 25 f., 69)

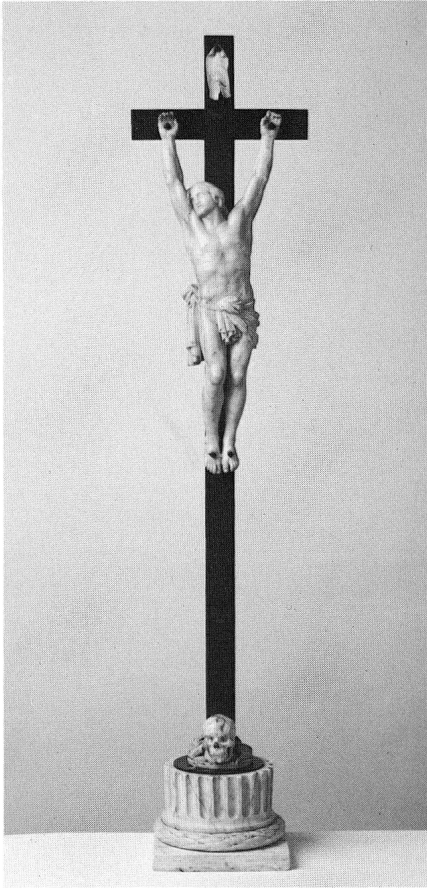


Abb. 30. Kruzifix. Aus Alabaster. Von Franz Abart. Um 1820. Höhe des Korpus 31,5 cm. Höhe des Kreuzes mit Sockel 72 cm. (S. 29, 70)

Hauptbild ein Blumenbouquet (Abb. 92). Die naturalistische Wiedergabe lässt Rose, Tulpe, Nelke, Schachbrettblume, Iris, Türkenbund, Sonnenblume und mehr erkennen. Als rechter Abschluss erscheint eine 38 cm breite Blumenpartie, die sich aus mehreren, bereits gestickten Einzelteilen zusammensetzt. Es kann also davon ausgegangen werden, dass sich das um 1760 entstandene Stück ursprünglich ganz anders präsentierte. Einmal mehr wird augenfällig, wie Textilien über Jahrhunderte erhalten und in Gebrauch bleiben, aber immer wieder neuen Zwecken zu dienen haben und deshalb angepasst werden.

Einem graphischen Blatt vergleichbar präsentiert sich ein bedrucktes Baumwolltuch, Mouchoir, um 1850 (Abb. 93). Sehr oft geben uns diese Tücher Auskunft über ein Stück Schweizer Geschichte. Im Mittelmedaillon sehen wir das Porträt von Jakob Robert Steiger (1801–1862), dem Luzerner Freischarführer (siehe auch S. 22). Persönlichkeiten und Begebenheiten aus seinem politischen Leben kommen in vier kleinen Medaillons bzw. Szenen zur Darstellung. Diese in der Schweiz hergestellten Mouchoirs erfreuten sich sehr grosser Beliebtheit.

Taufe und Hochzeit sind zwei Ereignisse im Menschenleben, die sich auch in besonderen Bekleidungen manifestieren. Dem Respekt, den man denselben entgegengebracht hat, ist es zu verdanken, dass sich eine grosse Zahl davon erhalten hat. Besonders umfangreich war der Zuwachs an Taufkleidchen und -zubehör, alles in Weisstönen gehalten, wobei Schnitt, Material und Bestickungsarten variieren können. Schwarz galt bis in den Anfang des 20. Jahrhunderts als offizielle Braut-Farbe. Neu kamen wir in den Besitz eines tadellosen Hochzeitskleides von 1912, welches durch die Tatsache, dass wir genau Bescheid wissen über dessen Trägerin, den Hochzeitstag und -ort, zu einem wichtigen Dokument für die Kostümgeschichte wird.

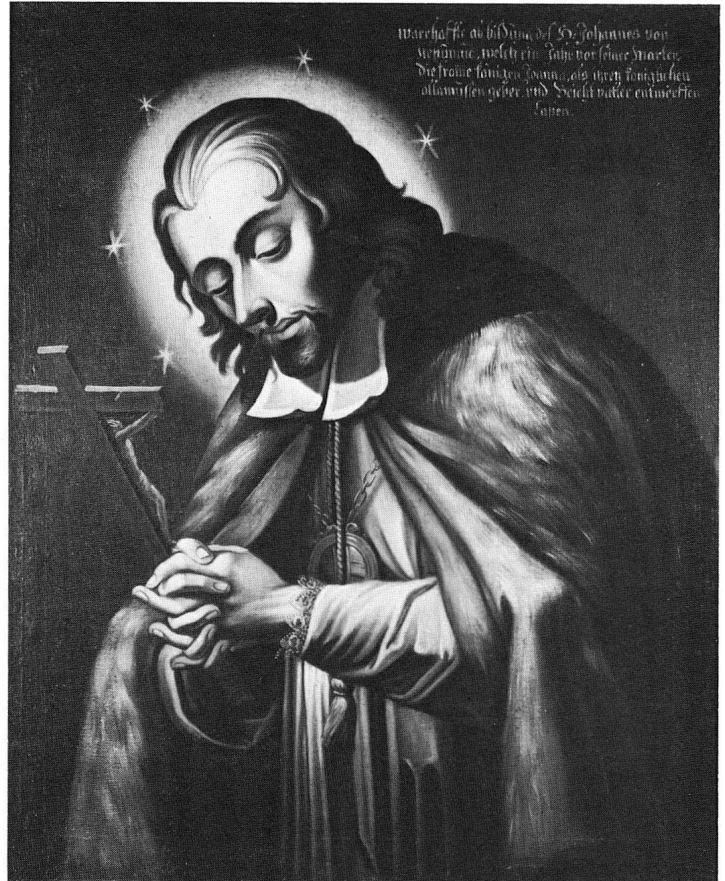
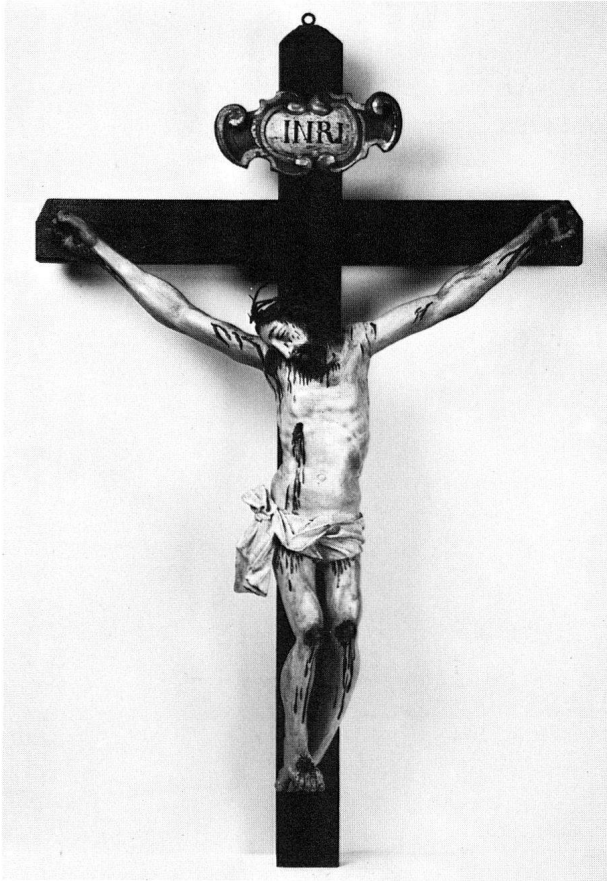
Die Sonderausstellung «Nadel, Faden, Fingerhut» veranlasste mehrere Besucher, dem Museum Gegenstände aus dem Bereich der Handarbeitsutensilien zu schenken. Stick-, Näh-, Flick- und Stopfmustertücher sowie Strickmusterbänder aus der 2. Hälfte des 19. und dem Anfang des 20. Jahrhunderts ergänzen unsere bereits aussergewöhnliche Sammlung aufs beste.

Neben Textilien, Kostümen, Accessoires sowie dem gesamten textilen Umfeld wie Handarbeitsutensilien finden in dieser Abteilung Objekte Aufnahme, die man nicht unbedingt hier erwarten würde. Dazu gehören auch die Tabakdosen, von denen wir fünf aus dem 18. Jahrhundert erstehen konnten (Abb. 96). Der für Holland charakteristische Typus aus Messing zeichnet sich vor allem durch seine rundum angebrachten Gravuren aus. Durch Inschriften erläuterte profane und sakrale Szenen dienten auch dem Schweizer Tabakverbraucher zur Erbauung.

Uhren

Besonders erfreulich ist die Erwerbung einer vergoldeten quadratischen Tischuhr, welche auf der rückwärtigen Werkplatte mit «Sebastian Käppellin A Lucerna 1663» signiert und datiert ist (Abb. 54, 55). Sie besitzt ein kassettenartiges Gehäuse mit vier seitlich abgerundeten Glasfensterchen, die Einblick ins Werk gestatten. Das horizontal verlaufende Zifferblatt ist reich graviert. In unserer Uhrensammlung befindet sich bereits eine Tischuhr, und zwar mit turmartigem Aufbau, eines Käppellin aus Luzern, des Martin Käppellin, entstanden 1652.

Um ein historisch bedeutsames Stück handelt es sich bei einer Tischuhr aus Marmor und Messing, dem Geschenk des Regierungsrates des Kantons Luzern an den Kantonschemiker Dr. Emil Schumacher zum 25jährigen Dienstjubiläum. Die Uhr, 1904 bei Gübelin-Breitschmitt in Luzern gekauft, wahr-



scheinlich aber in Paris gearbeitet, bringt den Zeitstil sehr schön zum Ausdruck.

Waffen und Militaria

Durch Neuankäufe, Geschenke und ein Legat erhielt die Waffensammlung dieses Jahr bedeutenden Zuwachs auf den verschiedensten Sammelgebieten. Aus dem Untersee vis-à-vis von Steckborn TG stammt ein sogenannter Nierendolch um 1400 (Abb. 33). Den Namen verdankt die Waffe der Form ihres Griffes, der am unteren Ende zwei charakteristische, halbkugelig knollenartige Verdickungen aufweist. Dank der jahrhundertelangen Lagerung auf dem Seegrund ist der Dolch, insbesondere dessen Holzgriff, aber auch die Klinge, die eine deutlich erkennbare Kleeblattmarke trägt, ausgezeichnet erhalten. Bisher war dieser Dolchtyp in der Sammlung des Museums nicht vertreten. Zwei weitere Ankäufe dokumentieren die Auseinandersetzung des 19. bzw. 20. Jahrhunderts mit Blankwaffenformen früherer Zeiten. Der vom Münchner Hofdegenschmied Stroblberger um 1825 gefertigte Hirschfänger (Abb. 34) greift ein plastisch ausgeformtes Griffmodell auf, das zwischen 1670 und 1680 vom Zürcher Goldschmied und Gürtler Hans Peter Oeri (1637–1692) entworfen worden war. Stroblbergers Rezeption des Gefäßes interessiert als Dokument für die starke Ausstrahlung der Werke Oeris über Orte und Zeiten hinweg. Eine Kuriosität stellt die zum Anlass der Basler Bundesfeier 1901 hergestellte Kopie eines Schweizerdolches dar (Abb. 40), die sich für die dekorativen Teile des Knauf- und Parierbalkens sowie der Scheide bekannter Vorlagen aus dem Amerbachschen Kunstkabinett bedient. Im Bereich der Faustfeuerwaffen konnte ein Revolver erworben werden, den der in Basel tätige Büchsenmacher Valentin Sauerbrey (1804–1881) um 1855 dem amerikanischen Colt-Modell «1849 Pocket» nachbaute (Abb. 41).

Abb. 31. Kruzifix. Gefasste Holzskulptur. Süddeutsch, um 1700. Höhe des Korpus 95 cm, Höhe des Kreuzes 137 cm. (S. 29, 70)

Abb. 32. Der hl. Johannes von Nepomuk. Ölgemälde auf Leinwand. Anonym, süddeutsch. Um 1735. 92,9×76 cm. (S. 26, 69)

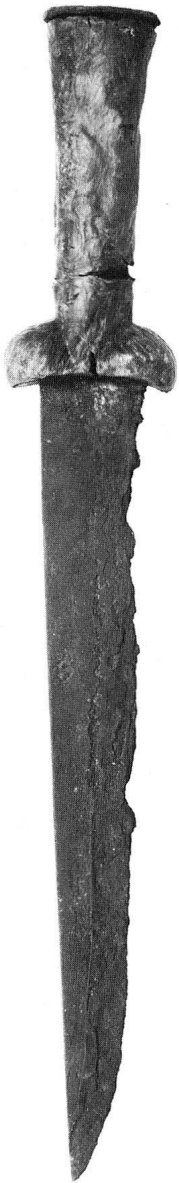


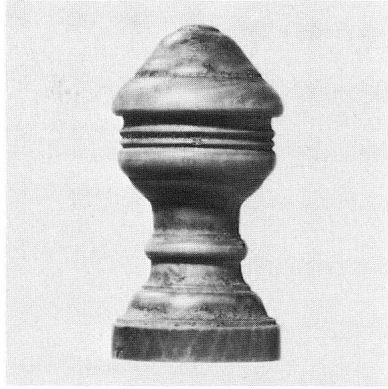
Abb. 33. Nierendolch. Tauchfund aus dem Untersee. Um 1400. Länge 34 cm. (S. 31, 71)

Abb. 34. Hirschfänger aus der Werkstatt Stroblberger, München. Um 1825. Länge 75,6 cm. (S. 31, 72)



Mehrere Geschenke und ein Legat brachten willkommene Ergänzungen zu unserer Sammlung von schweizerischen Ordonnanzfeuerwaffen. Den wichtigsten Zuwachs verdanken wir jedoch der bereits 1977 vertraglich vereinbarten, grosszügigen Schenkung einer Waffensammlung, die nun im Berichtsjahr dem Museum übergeben wurde. Die Sammlung, die inskünftig in der sogenannten «Schnitzkammer» auf Schloss Wildegg integral ausgestellt werden soll, umfasst eine Sempacher Halbarte des Zürcher Typs mit der Schmiedemarke des Lamprecht Koller aus dem 17. Jahrhundert, zwei Pulverhörner, 17 Griffwaffen, 17 Gewehre und 18 Pistolen.

Ausgeprägt militärische Waffen bilden den einen Schwerpunkt des Bestandes, Jagdwaffen den anderen. So finden sich etwa unter den Griffwaffen einige Ordonnanzsäbel des 19. Jahrhunderts neben einer ansehnlichen Reihe von jagdlichen Hirschfängern aus dem 18. und 19. Jahrhundert. Militärische Infanteriegewehre – u. a. Einzelstücke aus Frankreich und Russland –, Scharfschützen-Stutzer und Karabiner vom Steinschloss- über das Perkussions- bis zum Vetterli-System wechseln ab mit zum Teil schön dekorierten Jagdwaffen, und bei den Faustfeuerwaffen stehen Kavallerie-Pistolen, darunter ein Berner Ordonnanzmodell von 1770 (Abb. 38), neben Pistolen und Pistolenpaaren, die privaten Zwecken, etwa auch dem Duell, dienen (Abb. 39).



36



Wie jedes Jahr erhielt auch die Uniformensammlung wieder Zuwachs an ganzen Uniformen, darunter jene des ehemaligen Landesmuseums-Direktors Hugo Schneider, einzelnen Uniformteilen, Käppis und dergleichen. Aus dem Besitz von Hauptmann Jost Dürler (vgl. S. 26) stammt ein gedrechselter Passepartout (Abb. 36). Dieser ist nach einer Silhouette König Ludwigs XVI. von Frankreich gebildet und diente als Erkennungszeichen, um beim König vorgelassen zu werden.

Abb. 35 bis 37. Passepartout (Abb. 36). Erkennungszeichen mit der Silhouette König Ludwigs XVI. von Frankreich. Vor 1792. Höhe 43,4 mm. (S. 33, 71)

Zinn

Besonders erwähnenswert unter den Zinneingängen ist ein Walliser Breitrandteller aus der Mitte des 17. Jahrhunderts mit Meistermarke und Qualitätsstempel des Joan Siori (Abb. 94). Auf die Fahne sind das Vollwappen Dorscha und eine Jagdszene graviert. Ein Besitzerstempel weist auf das Kloster der Bernhardinerinnen von Monthey hin. Die Tellerrückseite ist graviert mit dem Namen der Besitzerin Johanna Catharina Dorscha, wobei der Name später mit «JEAN FRANCOIS GUERIN» überpunzt wurde. Guérin war apostolischer Protonotar und Chorherr in Ungarn. Im Unterwallis wirkte er 1791 als Pfarrer in Vionnaz und 1806 als Dekan in Monthey.

Die schöne Thurgauer Prismenkanne von 1764 mit dem reich gravierten Blumendekor stammt aus der Weinfelder Werkstatt des Hans Joachim Keller.

In bestem Sinne ergänzt wird unsere Sammlung durch die Churer Prismenflasche aus dem Besitz eines Mitglieds der Familie Sprecher von Bernegg und dem Sugerli des St. Galler Zinngiessers Heinrich II. Hiller (1708–1797).

Eine Formlücke im Bestand an Freiburger Stizen schliesst die seltene, achtseitige Schnabelstize des Anton Klein aus dem Anfang des 18. Jahrhunderts (Abb. 95).

Restaurierung und Konservierung

Bodenfunde aus anorganischer Substanz

Keramik. Der Zusammenbau der umfangreichen Keramikreste aus der spätbronzezeitlichen Siedlung von Zürich, Wollishofen-Haumesser, konnte abgeschlossen werden; er umfasste 75 Stapelbehälter an Scherben. Mit 12 weiteren, teilweise ergänzten Gefässen erhöhte sich der Zuwachs auf insgesamt 62 Einheiten. Desgleichen fand die Wiederherstellung einer pfynerzeitlichen Gefässgruppe ihren Abschluss. Aus den Grabungen des Büros für Archäologie der Stadt Zürich, im spätbronzezeitlichen, kurz nach 1050 v. Chr. erbauten Dorf Greifensee, Flur Böschen, erhielten wir einen grösseren